Gedanken

Autor(en): **Riesenmey, Rudolf Erik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 48

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedensgespräche

Wenn Diplomaten reisen
Von Land zu Land, von Stadt zu Stadt,
Beginnt ein groß' Werweisen,
Was das wohl zu bedeuten hat.

Beim Biere der Philister
Reckt seinen Hals und streußt das Ohr —
Auf einmal spricht Herr Pfister:
„Jaja, 's geht wieder etwas vor . . . ."

„Hm, Hm! Jaja! Ich glaube,
Daß nun doch bald ein Ende wird;
Die erste Friedenstaube, [schwirrt . . ."
Scheint mir, hat heut' die Luft durch-

„Wie denken Sie, Herr Meyer?
Es kann doch wohl nicht anders sein?"
Herr Meyer lüpft den Dreier
Und schenkt ein Glas sich wieder ein.

Dann spricht er: „Mit Verlaube —"
Er sagt es wichtigen Gesichts:
„Von einer Friedenstaube
Merk' ich noch leider immer nichts . . ."

„Wie denken Sie, Herr Müller?
An Ihrem Urteil liegt mir sehr . . ."
Herr Müller (sonst ein Stiller)
Spricht: „Die Entscheidung ist nicht schwer:

Heißt nicht ein Spruch, ein netter:
Sobald der Hahn kräht auf dem Mist,
Dann ändert sich das Wetter,
Sofern es nicht bleibt, wie es ist!"

„Und ferner: „Ein paar Schwalben,
Die machen keinen Sommer aus!"
Dann leert er seinen Halben —
„Gut' Nacht!" — und macht sich rasch
[nach Haus. Jobs

Die Welt will betrogen sein!

Ort der Handlung: Seldwyla.
Handelnde Personen und Gegenstände: Ein Händler mit Schuhcrème, zwei Stiefel, Publikum.

1. Szene.

Der Händler (zu Hause): Hurtig, Frau, die Schachteln gefüllt! Die Schuhcrème ist fertig und wird sich lohnen. Heut' hab' ich gar eine gute Mischung gemacht, halb Schweineschmalz und halb Rienruß, mit je einem Tropfen Honig darin, das ist eine famose Schuhcrème für die Dummen.

Ja, ja, Frau, wenn die Dummen nicht wären, da könnten wir verhungern. Hast du auch die zwei Stiefel mit dem Glanzlack angestrichen? Gut, nun mache dich bereit zum Gimpelfang und heute Abend gibt's Poulet mit Reis.

Tralala, tralala, hahaha! (Lacht und reibt sich die Hände vor Vergnügen.)

2. Szene.

Der Händler hat seinen Stand vor einem Wirtshause aufgeschlagen, an einer belebten Straße, gegenüber dem Stande befindet sich ein Polizeiposten.

Händler ruft: Hier, meine Herrschaften, habe ich die berühmte Schuhcrème von Professor Bardolini di Vapoli. Diese Schuhcrème macht das Leder geschmeidig, die Schuhe wasserdicht, das Gesicht zufrieden, belastet den Geldbeutel wenig und was die Hauptsache ist, ist die Crème aller Crème. — Hier habe ich einen Stiefel, ich bestreiche diesen mit meiner Crème, reibe ihn mit einem Lappen ab und Sie sehen, meine Herrschaften, der Stiefel glänzt wie der Spiegel des Zürichsees an einem Maimorgen. — Und nicht nur das, meine Herrschaften, der Stiefel ist auch wasserdicht geworden! (Bespritzt den Stiefel mit Wasser.) Sehen Sie, meine Verehrtesten, das Wasser meidet den Stiefel wie der Schelm den Polizisten, oder der Schwiegersohn die Schwiegermutter. Jedes Leder, ob Rinds-, Kalbs-, Esels-, Schweins- oder Elephantenleder kann damit behandelt werden.

(Für sich: Wenn man es vorher mit Glanzlack bestreicht.)

Und was kostet die Dose? Eine Dose kostet 20 Cts.; zwei Dosen kosten 35 Cts.; drei Dosen kosten 50 Cts. Bei drei Dosen gibt der Fabrikant eine gratis, also vier Dosen 50 Cts. oder mit andern Worten geschenkt. — —

Und wirklich kauft Hinz und Kunz, Meier und Müller, Schulze und Huber, und wie sie alle heißen, jeder vier Dosen à 50 Cts.

Effekt: Der „Fabrikant" hat bei Fr. 1.50 Ausgaben eine Reineinnahme von Fr. 45.50.

3. Szene.

Das Wirtshaus wie vor, ohne den Stand des Händlers — gegenüber der Polizeiposten! — — Das Leben pulsiert seinen ewigen Tramp und kommt wieder einer auf die Idee, die Dummen zu fangen — gegenüber dem Polizeiposten ist der beste Platz! — — Hermann Straehl

Zu hemmen die Schlachtenbalgerei,
Ergebnislos bleibt alles,
Mir nur erliegt die Kriegspartei,
Ich ducke sie alle! Der Dalles.
Papa

Gedanken

Das Gackern ist nicht die Hauptsache beim Eierlegen.

* * *

Der Herrgott prüft das Herz und die Nieren und der Mensch — den Geldbeutel.

* * *

Es gibt Männer, die Freundschaft mit dem Weibe schließen, bloß deshalb, weil sie nicht den Mut haben, ihm die Liebe zu gestehen.

* * *

Die beste Vernichtung der Arbeitskraft ist — Reflexion.

* * *

Der Mensch muß lieben lernen, ohne zu dichten.

* * *

Für die Schweiz wird die Notwendigkeit immer gebieterischer, den Bankmardern ein eigenes, geräumiges Zuchthaus zu errichten.

* * *

Reden wie ein Gott und handeln wie ein Tier — das ist der Mensch von heutzutage. Rudolf Erik Riesenmey

Eigenes Drahtnetz

Moskograb. Der Munitionsminister Pediculuskovitsch hat einem Korrespondenten des „Wiedumosty" erklärt, die große Offensive werde sogleich beginnen, sobald es gelinge, aus Getreide Munition zu machen.

Neapel. (Steferl.) Der „Asino" hat Deutschland den Krieg erklärt.

London. Der Morningbluff meint, bezüglich Griechenland und Rumänien brauche man noch nicht alle Hoffnung aufzugeben; man solle ihnen nur endlich einmal mit generösen Offerten entgegenkommen und ihnen als Entgelt den Südpol offerieren.

Mülhüsen. Wie aus dem großen Hauptquartier durchgesickert ist, ist die in den letzten Tagen angekündigte große deutsche Offensive an der Westfront im letzten Augenblick von der Armeeleitung suspendiert worden, aus Furcht vor der „Tribune de Lausanne".

Zürich. Demnächst wird sich hier ein „Schweizerischer Gridli-Verein", G. m. b. H., etablieren mit Filialen in sämtlichen schweizerischen Ortschaften.

Berlin. Hier hat sich angesichts der Orientkriegslage bereits eine Alpenvereinssektion „Die fröhlichen Pyramidenfresser" gebildet.

Aarau. Anläßlich der Delegiertenversammlung der soz. Partei tropften die Vollblutsozialisten und die Grütlianer derart von Einigkeit, daß die Gäste in den untern Lokalen die Schirme aufspannen mußten.

Nischnigunginsk. Der Nationalökonom Borgmirlaw Pumpowsky ist in seinem Gutachten über die Kriegsanleihen zu dem Schlusse gekommen, daß das chronische Milliardenaufnehmen für die geldsuchenden Staaten absolut gefahrlos ist, da der Begriff des Schuldenzahlens erwiesenermaßen schon jetzt derart im Aussterben begriffen ist, daß er zirka sieben Jahre nach dem Krieg spurlos verschwunden sein wird.

Auf Wunsch Auswahlsendung.
ORIENT-TEPPICHE
Ausstellung Oelgemälde bedeutender italien. Künstler! Aussergewöhnlich günstige Preise Ausstellung
MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24, (Centralhof)
Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)
Spezial-Geschäft für Orient-Teppiche
Bisheriger Inhaber der seit mehr als 15 Jahren gegründeten, bestrenommierten Firma
Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170
Auf Wunsch Auswahlsendung.